



Zwei Lämmer mit ihrem Schäfer Knut Kucznik kamen zum Kindergottesdienst des Berliner Doms zu Besuch.

„Wir sollten Kinder in die Mitte der Kirche stellen“

Die evangelischen Kirchen vernachlässigen die Arbeit mit Kindern. Das sagt die Vorsitzende des Gesamtverbands für Kindergottesdienst in der EKD, Pastorin Friederike Schwetasch. Wie wird die Kirche kinderfreundlich? Darüber sprach sie mit Karsten Huhn.

IDEA: Frau Schwetasch, was macht einen guten Kindergottesdienst aus?

Schwetasch: Ein guter Kindergottesdienst ist ordentlich vorbereitet – am besten von einem Team. Zudem sollten die Mitarbeiter nicht nur ihr Programm abspulen, sondern einen Blick für die Kinder haben.

Wie gewinnt man diesen Blick?

Das Anliegen sollte es sein, die biblischen Geschichten, die einem



Pastorin **Friederike Schwetasch** (66) ist erste Vorsitzende des Gesamtverbands für Kindergottesdienst in der EKD. Bis zum Eintritt in den Ruhestand 2022 waren sie und ihr Mann Ulrich Pastoren in Krummesse (bei Lübeck). Das Paar hat zwei erwachsene Kinder.



Friederike Schwetasch bei der Taufe eines Kindes

selbst wertvoll sind, den Kindern nahezubringen. Was interessiert sie daran? Mit wem können sie sich identifizieren? Was an der Geschichte stärkt, ermutigt sie oder macht sie fröhlich? Dazu sollte man die Lebenssituationen der Kinder kennen, und die können sehr verschieden sein. Ich habe viele Kindergottesdienste auf dem Dorf gemacht. Die meisten Kinder sind dort in einer behüteten, heilen Welt aufgewachsen. Vielen Kindern bin ich schon im Kindergarten oder beim Einkaufen begegnet oder kenne sie von Amtshandlungen. Ich kenne aber auch die Familien, die gerade auseinanderbrechen, wo jemand schwerkrank oder gerade gestorben ist.

Wie wirkt sich das auf den Kindergottesdienst aus?

Es geht nicht darum, nur eine Bibelgeschichte nachzuerzählen. Ich gebe den Kindern Raum, damit sie das, was sie bewegt, einbringen. Ich gehe auf ihre Situation ein und stelle ihnen Fragen. Natürlich sollte das nicht platt sein. Bei einer Bibelgeschichte, in der es um Freude oder Trauer geht, frage ich nicht: Warst du auch schon mal traurig? Klar, das war jedes Kind schon mal.

Wie fragt man geschickter?

So, dass die Kinder darüber nachdenken und sich

äußern können. Zum Beispiel: Welche Körperhaltung hat jemand, der traurig ist? Könnt ihr das mal vormachen? Und wie bewegt man sich, wenn man fröhlich ist? Dadurch werden die Kinder selbst aktiv, und es lassen sich auch große theologische Fragen ins Gespräch bringen.

Kindergottesdienste sind oft unruhig. Wie sorgen Sie für Aufmerksamkeit?

Wer möchte, dass einem Kinder zuhören, muss auch dafür sorgen, dass sie sich bewegen können. Man kann die Kinder mal eine Runde um die Kirche rennen lassen, macht ein Bewegungsspiel oder baut die Bewegung direkt in die Bibelgeschichte ein. Und wenn die Geschichte spannend erzählt ist, hören die Kinder einem auch zu.

”

Der Kindergottesdienst fällt oft als Erstes weg. Das ist eigentlich skandalös.

Wie häufig gibt es gute Kindergottesdienste?

Manche Gemeinden sind überaltert und haben den Kindergottesdienst aufgegeben, weil keine Kinder mehr kamen oder weil das Team keine Unterstützung hatte. Das ist natürlich bitter und eigentlich ein Skandal. Das Format, in dem Gottesdienste für Kinder stattfinden, ist regional sehr unterschiedlich: Im Süden Deutschlands gibt es den sonntäglichen Kindergottesdienst noch →

häufig, bei uns im Norden nur noch selten. Viele Gemeinden feiern Kinderkirche an einem Wochentag oder einmal im Monat am Samstagvormittag. An vielen Orten gibt es Kinderbibelwochen, also einmal im Jahr eine große Aktion mit vielen Kindern. Der wöchentliche Kindergottesdienst am Sonntag ist stark davon abhängig, ob die Eltern in die Kirche kommen. Sind die Eltern nicht da, sind es die Kinder auch nicht. Nur wenige Kinder ziehen allein los.

Viele Eltern schlafen am Sonntag lieber aus oder machen einen Tagesausflug.

Deswegen weichen viele Gemeinden mit ihren Angeboten auf andere Wochentage aus. Am Samstagvormittag gehen zum Beispiel viele Eltern einkaufen, und die Kinder gehen zur Kinderkirche. Viele Gemeinden leiden aber darunter, dass sie nicht wissen, wie sie die Kinder erreichen können.

Dabei heißt es doch immer: „Kinder sind unsere Zukunft.“

Ich finde, das ist ein ganz übler Satz, weil man Kinder damit nicht in ihrer jetzigen Situation ernst nimmt, sondern nur als zukünftige Erwachsene wahrnimmt. Kinder sind unsere Gegenwart. Kinder sind Kinder, und ich möchte sie jetzt gewinnen und ihnen etwas anbieten, was sie jetzt fördert und in der Kirche beheimatet.

In Bischofsworten und Synodenberichten kommen Kinder kaum vor.

Das ist leider richtig. Und wenn es doch mal eine Verlautbarung gibt, denke ich: Mit Kindern hat das eigentlich nicht so viel zu tun. Bei ihrer Ordination verpflichten sich Pastorinnen und Pastoren auf Gottesdienst, Konfirmandenunterricht und Seelsorge. Ich finde, der Kindergottesdienst müsste ein Teil dieses Gelöbnisses sein. Wenn eine Pastorin viel zu tun hat, macht sie ihre Predigten, Taufen

und Bestattungen – aber der Kindergottesdienst fällt oft als Erstes weg. Das ist eigentlich skandalös.

Der Pastor steht am Sonntag auf der Kanzel – da kann er nicht auch noch bei den Kindern sein.

Wenn beides gleichzeitig stattfindet, stimmt das. Aber der Pastor könnte das Kindergottesdienstteam begleiten und unterstützen.

Kindergottesdienste sollten Chefsache sein?

Ja, ich finde, Kinder und Familien sollten Chefsache sein. Das heißt nicht, dass die Pastorin alles selbst machen muss, aber sie muss die Arbeit mit Kindern ermöglichen und fördern.



Kann man Kindern die Kreuzigung Jesu zumuten?
 Meine Antwort ist: Das Leben der Kinder besteht auch nicht immer nur aus Sonnenschein. Sie kennen Ungerechtigkeit, Streit und Gewalt.

Kindermitarbeiter sind die kreativsten und lebendigsten Mitarbeiter in der Kirche. Woran liegt das?

Weil sie mit Kindern zu tun haben und spontan reagieren müssen. Mit vorgefertigtem Zeugs kommt man da nicht weit.

Ist es kinderleicht, Kindergottesdienste zu machen?

Man sollte es sich nicht zu leicht machen. Es ist nicht damit getan, eine Geschichte aus der Kinderbibel vorzulesen und die Kinder eine Stunde lang zu bespaßen. Natürlich kann man sich Anregungen aus Stundenentwürfen holen, aber man sollte sie immer auf die eigene Situation übertragen. Sind Ihre Kinder in den Kindergottesdienst gegangen?

Ja.

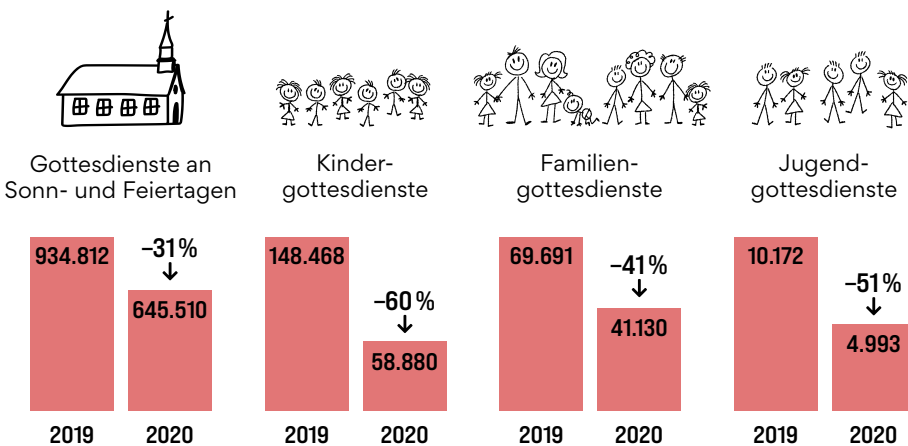
Was hat ihnen dabei gefallen?

Das Entscheidende ist die Begeisterung der Mitarbeiter. Wenn die fehlt, wird es nichts.

Sehen Sie! Persönliche Beziehungen sind sehr wichtig.

Dazu gehört auch Kontinuität. Wenn jeden Sonntag jemand anders da ist, wird es schwierig für Kinder.

KINDERGOTTESDIENSTE VOR UND WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE



© IDEAGRAFIK; QUELLE: EKD

Die Bibel beschreibt Gewalt, Mord und Krieg. Wie viel kann man von diesen garstigen Geschichten Kindern zumuten?

Diese Frage wird oft gestellt und wird häufig festgemacht an der Passionsgeschichte: Kann man Kindern die Kreuzigung Jesu zumuten? Meine Antwort ist: Das Leben der Kinder besteht auch nicht immer nur aus Sonnenschein. Sie kennen Ungerechtigkeit, Streit und Gewalt. Die Bibel erzählt davon, weil



Oben: Mädchen und Jungen feiern in einem Kindergottesdienst in der evangelisch-lutherischen Kirche in Knesebeck (Niedersachsen) gemeinsam Abendmahl.

Rechts: Mädchen und Jungen der dritten Klasse besuchen die evangelisch-lutherische Kirche in Knesebeck/ Niedersachsen. Pastorin Christina vom Brocke (links) singt mit den Kindern.



die Menschen in der Bibel Menschen sind wie wir. Natürlich sollten wir Kindern die Brutalität nicht um die Ohren schlagen. Wir sollten sie aber auch nicht verschweigen. Und dass Gott auch zornig und wütend sein kann, können Kinder oft besser verstehen als Erwachsene. Erwachsene bügeln darüber eher hinweg.

Nach meinem Eindruck sind Kindergottesdienste oft spannender als die für Erwachsene. Sie sind näher an der Bibel und nicht so aufgeladen mit Tagespolitik. Und sie sind überraschender – im Kindergottesdienst können die Kinder mitreden. Bei den Erwachsenen spricht nur der Pfarrer.

So ist es. Man weiß vorher nicht, ob den Kindern die Geschichte gefällt oder ob es sie langweilt – und die Reaktionen sind oft viel unmittelbarer. Aber wenn eine Geschichte spannend erzählt wird und das Team kreative Methoden einbringt, gehen die Kinder auch voll mit.

Wenn Sie über Budget und Personal frei verfügen könnten: Wie sähe eine kinderfreundliche Kirche aus?

Wichtig wäre eine hauptamtliche Person, deren vorrangige Aufgabe die Arbeit mit Kindern ist. Wenn man erst im Konfirmandenunterricht auf die Jugendlichen zugeht, hat man schon eine wichtige Chance verpasst. Familienfreundliche Gemeinden sollten Eltern und Kindern schon in der evangelischen Kita Angebote machen. Es sollte auch nicht an den Räumen scheitern. Die Kirche und die Gemeinderäume dürfen nicht zu gut sein für Kinder. Es kann auch nicht sein, dass Ehrenamtliche im Kindergottesdienst ihr Material selbst kaufen müssen oder ihre Fortbildung selbst bezahlen müssen.

Die EKD hat Beauftragte für Frieden und Flüchtlinge, für Datenschutz und Kultur, Medien und Sport. Nur ein Kinderbeauftragter fehlt.

Das wäre eine gute Sache. Der Kinderbeauftragte müsste bei allen Beschlüssen darauf achten, ob sie eigentlich kindgerecht sind. Kindgerecht wäre es zum Beispiel, wenn man nicht durch die ganze Stadt fahren muss, um zum einzigen Kindergottesdienst weit und breit zu kommen, weil alle anderen eingespart wurden.

Sie werben dafür, einen jährlichen Kindersonntag einzuführen. Was würde das verändern?

Er soll die Aufmerksamkeit auf Kinder lenken und sie, wie Jesus Christus es tat, in die Mitte der Kirche stellen. Jesus sagte: „Lasset die Kinder und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich“ (Matthäus 19,14). Das ist einer der Grundaufträge unserer Kirche. Ein Kindersonntag wäre ein Tag für programmatisches Nachdenken, für besondere Kinder- und Familien-Events und für die Vernetzung vor Ort mit anderen, die sich für Kinder und ihre Rechte einsetzen.

Warum stellt Jesus die Kinder in die Mitte?

Weil sie ein Vorbild für Vertrauen sind. Kinder können noch richtig vertrauen – und das ist die Voraussetzung für allen Glauben. Bei vielen Erwachsenen wird dieses Vertrauen kleiner.

Wie behält man seinen Kinderglauben?

Indem wir uns den Bibelgeschichten mit der gleichen Unbefangenheit und ohne Vorurteile nähern. Das können wir von Kindern lernen.

Vielen Dank für das Gespräch!